

Zum Brutbestand des Kiebitzes, *Vanellus vanellus* (L.), im Ulmer Raum

Von **Jochen Hölzinger** und **Klaus Schilhansl**, Ulm

In dieser Arbeit versuchen wir, die einzelnen Brutplätze mit den derzeitigen lokalen Bestandsgrößen des Kiebitzes in dem 6400 km² großen Ulmer Raum (eine genaue Definition des Gebietes findet sich bei HÖLZINGER 1964) darzustellen. Die allgemeine Verbreitung der Art hat HÖLZINGER (1964) für dieses Gebiet bereits kurz skizziert. Seit 1945 wird der größte Teil des Gebietes regelmäßig begangen. Der Versuch, die in neuerer Zeit gewonnenen Bestandsgrößen der einzelnen Brutplätze mit denen aus früheren Jahren zu vergleichen, um so mögliche Bestandsschwankungen aufzuzeigen, stieß auf Schwierigkeiten. Zwar ist in den meisten älteren Quellen der Kiebitz als Brutvogel genannt, es werden aber fast ausschließlich kaum verwertbare Angaben zu seiner Häufigkeit gemacht. Ein abschließender Vergleich, auf den wir weiter unten zurückkommen, kann deshalb nur unter Vorbehalten gezogen werden.

Unterstützt haben diese Arbeit eine Reihe von Beobachtern, denen auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei: K. ALTRICHTER, K. BUCK, H. EHRHARDT, V. FRÖHLICH, G. HANUSCH, F. HEISER, A. KLING, P. KONRAD, F.-B. LUDESCHER, R. MAIER, Prof. Dr. K. D. MÖRIKE, H. MUNDLE, R. TAUTZ, H. WALLISER, Dr. G. ZINK.

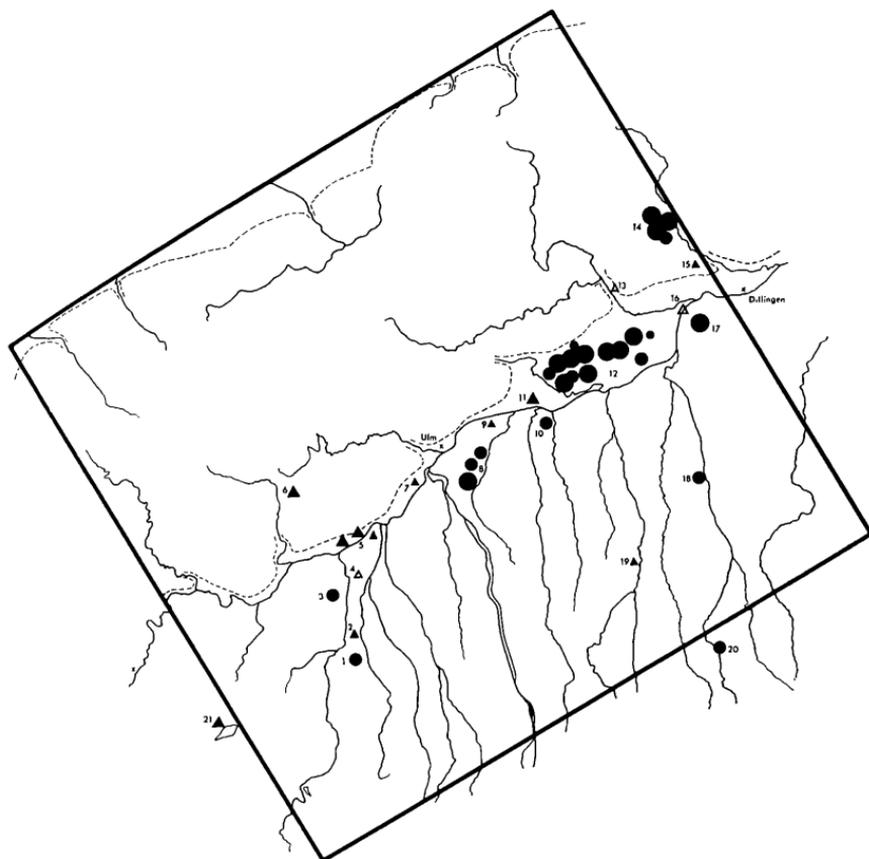
Die Brutplätze vom Kiebitz im Ulmer Raum

1. **Äpfinger Ried** Auf einem etwa 20 Hektar großen eingeebneten Bauschuttgelände (am Rande des Äpfinger Riedes), das heute ein kurzgrasiges Ödland darstellt, traf V. FRÖHLICH 1963 drei Kiebitzbrutpaare an. 1966 waren es zwei Brutpaare (V. FRÖHLICH, J. HÖLZINGER, F.-B. LUDESCHER). Ob es sich hier um eine Neuansiedlung des Kiebitzes handelt, läßt sich nicht sagen, da erst ab 1963 dieses Gebiet regelmäßig besucht wird.

2. **Baltringer Ried** In dem nördlich des vorgenannten Gebietes gelegenen Baltringer Ried brütete nach FRÖHLICH und LUDESCHER (1966) bis 1954 ein Paar. Durch die Aufforstung des Flachmoores mit Fichten wurde der Lebensraum des Kiebitzes immer mehr eingeengt. Nach 1954 brüteten keine Kiebitze mehr in diesem Gebiet.

3. **Misse bei Obersulmetingen** In der Misse, einem südwestlich von Obersulmetingen gelegenen kleinen Flachmoor mit tiefen Entwässerungsgräben, brüten wohl schon seit langer Zeit Kiebitze. FRÖH-

Das Brutvorkommen des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*) im Ulmer Raum nach 1945 (Stand: 31. 5. 1966)



Regelmäßig besetzte Brutplätze:

- 1 Brutpaar
- 2—5 Brutpaare
- 6—10 Brutpaare

Unregelmäßig besetzte Brutplätze:

- | | |
|-----------------|-------------------------|
| ▲ 1 Brutpaar | } Brutnachweis erbracht |
| ▲ 2—5 Brutpaare | |
| △ 1 Brutpaar | } Brutverdacht |
| △ 2—5 Brutpaare | |

LICH und LUDESCHER (1966) nennen für 1958 einen Bestand von 3 Brutpaaren. Bei einer weiteren Kontrolle brüteten dort 1966 2 Paare (V. FRÖHLICH, F.-B. LUDESCHER).

4. **Rißtissen** Am 16. 5. 1964 stellte F.-B. LUDESCHER im Wiesengelände des Rißtales bei Rißtissen ein Brutpaar fest. In den Jahren zuvor und danach wurden an dieser Stelle keine Kiebitze gesehen.

5. **Ulmer Stauseen** In dem den Öpfinger und Erbacher Stausee, zusammengefaßt als Ulmer Stauseen, umgebenden Acker- und Wiesengelände brüteten nach 1945 in einzelnen Jahren immer wieder Kiebitze. Auf den Feldern am Öpfinger Stausee stellte G. ZINK am 7. 5. 1949 2 Kiebitze fest, die dort gebrütet haben dürften. Die ersten sicher brütenden Paare fanden hier K. BUCK und J. HÖLZINGER 1962. In diesem Jahre zogen 3 Kiebitzpaare erfolgreich ihre Jungen auf. 1963 und 1964 belief sich der Kiebitzbestand auf mindestens 7 Paare. 1965 brütete nur noch 1 (bis 3?) Paar, während 1966 der Kiebitz im Gebiet wohl nicht brütete. Nach ZINK (1950) hielten sich 1949 während der ganzen Brutzeit 3 bis 4 Kiebitze in der Gegend des Erbacher Stausees auf. 1962 traf F. GEIGER ebendort ein erfolgreich brütendes Kiebitzpaar an. Weitere Daten über Brutvorkommen des Kiebitzes fehlen aus dem Gebiet der Ulmer Stauseen, das seit 1947 regelmäßig besucht wird.

6. **Schmiecher See** Der Schmiecher See, heute mehr Seggen-sumpf als See, liegt am Grunde eines engen Tales inmitten des Alb-körpers. Sein Wasserstand, der sowohl durch unterirdisch zufließendes Wasser, als auch durch einen kleinen Bach reguliert wird, schwankt von Jahr zu Jahr oft beträchtlich. In regenarmen Jahren trocknet der „See“ meist aus, während er sich in den niederschlagsreichen Jahren über seine normalen Ufer ausbreitet und dabei umliegende Wiesen und Äcker überschwemmt.

Der Kiebitz brütet in den angrenzenden Wiesen und Feldern des „Sees“ Bereits LAMPERT (1893) erwähnt ihn als Brutvogel, ohne jedoch genauere Bestandsangaben mitzuteilen. K. D. MÖRIKE (in litt.) beziffert den Bestand 1937 auf etwa 5 Paare. Ebenfalls etwa 5 Paare haben 1942 im südöstlichen Randgebiet des „Sees“ gebrütet (LEIBBRAND 1964). 1953 traf K. BUCK 4 Brutpaare im Gebiet an. In den Jahren 1955 bis 1960 betrug der Brutbestand bis zu 6 Paare, wobei einzelne Brutpaare 1959 und 1960 angetroffen wurden (K. BUCK, H. WALLISER, LEIBBRAND [1964]). Ein weiteres einzelnes Paar brütete 1962 im Gebiet. 1966 stellten wir 2 Brutpaare neben einem nicht-brütendem Paar am „See“ fest. 1954, 1961 und 1963 bis 1965 fehlte der Kiebitz im Seegebiet völlig. Sein unregelmäßiges Brüten am Schmiecher See dürfte wohl zum Teil von der unterschiedlichen Wasserführung des „Sees“ abhängen. Zu bedenken ist ferner, daß sich Umwelteinflüsse auf den kleinen Bestand eines inselartigen Vorkommens stärker auswirken können, als auf eine geschlossene Großpopulation.

7. **Gögglinger Ried** Am 5. 5. 1962 sah K. SCHILHANSL einen Kiebitz im Wiesen- und Ackergelände des Gögglinger Riedes (früher ein Flachmoor) zwischen dem Ulmer Stadtteil Donautal und der Donau bei Gögglingen. Am 26. 4. 1964 beobachtete er dort 2 Kiebitze. Das späte Datum in beiden Fällen, läßt darauf schließen, daß es sich jeweils um ein Brutpaar gehandelt hat. Weitere Beobachtungen liegen aus dem Gebiet nicht vor.

8. **Finninger Ried** Vom einstigen Niedermoor zeugt heute nur noch die schwarze Torferde der Äcker. Den größten Teil des Geländes bedecken heute Wiesen, in die einzelne Äcker eingestreut sind. Der Kiebitz, der vor 1945 hier noch zahlreich brütete, war in den Jahren danach wohl nur in wenigen Paaren Brutvogel — ZINK (1950) spricht von einer völligen Verwaisung in einem Teilgebiet seit den Kriegsjahren bis 1950. Die Ursachen dürften in weiterer Entwässerung und Kultivierung während und nach dem Krieg, sowie im Bau eines Flugplatzes im Krieg zu suchen sein. Im Laufe der folgenden Jahre nahm der Kiebitzbestand wieder geringfügig zu. Genaue Bestandsangaben liegen ab 1963 vor (P. KONRAD): 1963: 11 Paare, 1964: 15 Paare, 1965: 15 Paare, 1966: 5 Paare. Über die Abnahme von 1965 auf 1966 lassen sich keine stichhaltigen Gründe aufführen.

9. **Burlafingen** Im Ackergelände zwischen Burlafingen und dem Donauwald, das mit zahlreichen Kiesgruben durchsetzt ist, fand P. KONRAD am 18. 4. 1964 ein bebrütetes Vierer-Gelege auf einem Saatfeld. Am 27. 6. 1965 stellte er hier ein Brutpaar fest; ein weiterer einzelner Kiebitz hielt sich in der Nähe auf. Weitere Beobachtungen liegen aus dem Gebiet nicht vor.

10. **Rümer-Fischteiche** Dieses kleine Teichgebiet bei Unterfahlheim liegt eingezwängt zwischen dem Nordrand eines Ausläufers des tertiären Hügellandes, der Biber im Osten und dem Donauwald im Norden. Nur nach Westen hin öffnet sich das Gelände zur Donauebene. In den letzten drei Jahren wurden hier regelmäßig Kiebitze zur Brutzeit nachgewiesen (nach Angaben eines Gewährsmannes kam der Kiebitz schon in den vorangehenden Jahren hier zur Brutzeit vor). Am 14. 6. 1964 beobachtete K. SCHILHANSL 3 Kiebitze, die ihrem Verhalten nach Junge führten. Am 29. 5. 1965 stellte P. KONRAD 2 Brutpaare fest. 1966 schließlich führten 1 bis 2 Paare gebrütet haben.

11. **Weißinger Baggerseen** Im flachen Ackerland zwischen Unterelchingen und Weißingen, am Nordrand des Donauwaldes, in das einige Kiesgruben und Baggerseen eingesenkt sind, beobachtete K. SCHILHANSL am 8. 4. 1961 einige Kiebitze. Am 16. 5. 1965 stellte er dort mindestens 2 Brutpaare fest. Vor 1961 und 1962 bis 1964 wurde das Gebiet zur Brutzeit nicht kontrolliert. Am 7. 5. 1966 sah J. HÖLZINGER keinen Kiebitz zwischen Weißingen und Unterelchingen.

12. **Donaumooos** Einst bedeckte dieses Niedermoor den größten Teil der Donauebene zwischen dem Albrand im Norden und Westen sowie der Donau im Süden und Osten. Heute sind nur noch kleine Reste, meist abgetorfte Flächen zwischen der Nau und der Brenz vorhanden. In niederschlagsarmen Jahren trocknen sie infolge der Entwässerung fast vollkommen aus. Das Donaumoos war von je her Brutgebiet der Kiebitze. Die ältere Literatur bezeichnete ihn als zahlreichen und häufigen Brutvogel. Durch die Trockenlegung und Entwässerung des Gebietes ab Ende des 19. Jahrhunderts scheint der Kiebitzbestand dann stark abgenommen zu haben. Erst in neuerer Zeit — etwa seit 1950 — ist eine Zunahme zu bemerken. 1965 ermittelte K. SCHILHANSL zwischen der Nau und der Brenz einen Brutbestand von 95 Paaren (bei dem von SCHILHANSL [1964] erwähnten Brutbestand von 40 Paaren für 1963 im gleichen Gebiet, handelt es sich nur um eine Teilerfassung). Sämtliche Kiebitze brüteten 1965 in den verschiedenen Moosteilen und in einer Entfernung bis zu zwei Kilometern

auf den umliegenden Äckern, seltener auf Wiesen. Da Bestandszählungen aus weiteren Jahren aus diesem Gebiet fehlen, kann über kurzfristige Bestandsschwankungen nichts ausgesagt werden. Lokale Verschiebungen der Brutstellen von Jahr zu Jahr können Zu- oder Abnahme des Bestandes vortäuschen: so brüteten 1965 die meisten Kiebitze im westlichen Teil auf den Äckern, die das Moos umgeben und nur wenige dort selbst, während in den vorhergehenden Jahren noch mehrere Paare im Moos selbst brüteten.

13. **Brenztal** Auf den Brenztalwiesen — zwischen Giengen und Herbrechtingen — einem zu LANDBECKS Zeiten besetzten Kiebitzbrutgebiet (FISCHER 1914), sah J. HÖLZINGER am 28. 5. 1964 einen Altvogel mit brutverdächtigem Verhalten. 1966 stellte er dort keine Kiebitze mehr fest.

14. **Dattenhausener Ried** Das heute durch einen künstlichen Abfluß zur Egau sehr stark entwässerte Flachmoor des ehemaligen „Sees“ zwischen Dattenhausen und Burghagel ist neben dem Schmiecher See der zweite Kiebitzbrutplatz auf der Schwäbischen Alb. Leider läßt sich der Kiebitzbestand in diesem Gebiet zeitlich nicht weit zurückverfolgen. Nur aus den letzten drei Jahren liegen Daten vor: 1964 zählte J. HÖLZINGER 34 Brutpaare. 1965 hat sich die Zahl der Kiebitzpaare nicht verringert, während 1966 dort nur noch etwa 5 Paare brüteten. Ob wir es 1964 und 1965 mit einer außergewöhnlich starken Besetzung zu tun hatten, oder aber, ob der Brutbestand 1966 weit unter dem Durchschnitt liegt, läßt sich an Hand der wenigen Bestandserhebungen noch nicht sagen.

15. **Frauenriedhausen** Am Albrand zwischen Frauenriedhausen und Zöschlingsweiler, nördlich von Lauingen, in einem ausgedehnten Wiesen- und Ackergerände brütete 1966 ein Kiebitzpaar erfolgreich. (G. HANUSCH). Über Beobachtungen aus früheren Jahren ist uns aus diesem Gebiet nichts bekannt geworden. — Bemerkenswert ist das Fehlen des Kiebitzes als Brutvogel im benachbarten Riedgebiet zwischen Dillingen, Höchstädt und Mödlingen, knapp außerhalb des hier abgegrenzten Gebietes.

16. **Faiminger Stausee** Das Donaustaubecken bei Faimingen wurde Anfang 1965 fertiggestellt, aber erst im Juni des gleichen Jahres wurde die Donau endgültig angestaut. Im April und Mai 1965 beobachteten A. KLING und K. SCHILHANSL im Staubecken bis zu 8 brutverdächtige Kiebitze. Durch den Anstau der Donau im Juni wurde dann den Kiebitzen jede Brutmöglichkeit genommen. Nur in den Jahren, in denen das Staubecken errichtet wurde, bestanden für den Kiebitz Brutmöglichkeiten, da vorher dieses Gelände von Auwald bedeckt war.

17. **Donauried bei Gundremmingen** Ein allem Anschein nach regelmäßig besetztes Kiebitzbrutgebiet befindet sich im flachen Acker- und Wiesengelände an der Straße Gundremmingen—Lauingen. A. KLING stellte hier 1963 rund 8 Brutpaare fest; weiterhin beobachtete G. HANUSCH Anfang Mai 1964 mehrere Kiebitze, während er am 17. 6. 1965 zwei Junge führende Paare antraf. Da Beobachtungen vor 1963 nicht vorliegen, läßt sich nicht sagen, wie lange dieser Brutplatz schon besteht.

18. **Mindeltal bei Jettingen** Im Acker- und Wiesengelände des Mindeltales zwischen Burtenbach und Jettingen brüteten jedes Jahr 2 bis 3 Kiebitzpaare, 1966 erstmals 5 Paare (K. ALTRICHTER, F. HEISER).

19. Oberegger Stausee In den Weidewiesen des Günztales zwischen dem Oberegger Stausee und der Günz gelang G. HANUSCH am 30. 5. 1952 der Nachweis eines erfolgreich brütenden Kiebitzpaars. Dies blieb bis heute das einzige Brutvorkommen aus dem gesamten Günztal, das seit 1950 alljährlich begangen wird.

20. Mindelried bei Pfaffenhausen Im angrenzenden Ried bei Pfaffenhausen im oberen Mindeltal brüten alljährlich 1 bis 2 Kiebitzpaare (K. ALTRICHTER, F. HEISER).

21. Federsee Im benachbarten Federseegebiet brütet der Kiebitz nach HAAS (1961) nur unregelmäßig und spärlich (2 bis 4 Paare).

Zusammenfassung und Diskussion

Wie schon eingangs erwähnt, ist einschlägige Literatur mit zuverlässigen Bestandsangaben sehr spärlich vorhanden. Ältere Quellen des 19. Jahrhunderts bezeichnen den Kiebitz allgemein als „häufig“ oder gar als „ungemein häufig“ Bereits um die Jahrhundertwende sprechen WIEDEMANN (1890) und FISCHER (1914) von einer deutlichen Abnahme des Kiebitzes. Als Hauptursachen werden Meliorationen und Entwässerung der Moore und Sumpfwiesen angegeben. Der Rückgang des Kiebitzes hielt auch in den folgenden Jahrzehnten an. Die Entwicklung ging sogar so weit, daß ehemals regelmäßig besetzte Brutgebiete erloschen: im Ulmer Raum u. a. Allmendinger, Rottenacker und Warthauer Ried (v. KÖNIG-WARTHUSEN 1889, LAMPERT 1893), Illertal bei Illertissen 1912 (R. TAUTZ) und Oberhauser Ried (GRAF MIRBACH v. GELDERN 1890). Der Tiefpunkt des Kiebitzbestandes dürfte auch im Ulmer Raum, ähnlich wie in der Schweiz (GLUTZ v. BLOTZHEIM 1962) in den 30er Jahren erreicht worden sein. Mit Beginn der 50er Jahre ist allgemein eine Zunahme des Brutbestandes zu bemerken, die bis in unsere Tage anhält. Erfassungen der Bestandsgröße des Kiebitzes aus Teilgebieten des Ulmer Raumes liegen erst ab 1937 vor. Bei der bisher vollständigsten Zählung des Kiebitzbestandes im Ulmer Raum wurden 1965 160—165 Brutpaare ermittelt.

Der Hauptgrund für die Zunahme ab 1950 ist wohl in der Umstellung des Kiebitzes zu suchen, immer mehr auf Äckern und Feldern als im Moorgelände zu brüten (z. B. westlicher Teil des Donaumoses — dem bedeutendsten Brutgebiet des Kiebitzes im Ulmer Raum, Finninger Ried und Ulmer Stauseen). Durch diese Biotops-erweiterungen hat sich sowohl die Fläche des Brutgebietes als auch die Zahl der Brutgebiete vergrößert.

Folgende Voraussetzungen dürften, wenn man die Brutbiotope im Ulmer Raum betrachtet, für die Kiebitzvorkommen maßgebend sein: Wasserstellen — im Brutgebiet oder in seiner Nähe — in irgendeiner Form (Torfstiche, Gräben, Tümpel, Baggerseen, Flußläufe, Sumpfwiesen u. ä.), weiterhin Plätze, die während der Brutzeit keine oder

nur niedrige Vegetation aufweisen, so daß der Kiebitz nach allen Seiten freien Ausblick hat. Da diese beiden Bedingungen immer wieder — meist kurzzeitig — auch an anderen Stellen vorhanden sind — z. B. durch Überschwemmungen, starke Vernässung durch Grundwasser — können hier Kiebitze brüten (so brüteten 1966 etwa 5 Paare um eine plötzlich entstandene Quelle am Albrand beim Donaumoos; durch diese Quelle wurden einige Felder und Wiesen in der Umgebung überschwemmt).

Literatur

- FISCHER, W. J. (1914): Die Vogelwelt Württembergs. Stuttgart.
- FRÖHLICH, V. und F.-B. LUDESCHER (1966): Die Vogelwelt des Osterriedes bei Laupheim und dessen weiterer Umgebung. Im Druck.
- GLUTZ v. BLOTZHEIM, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau.
- HAAS, G. (1961): Die Vögel des Federseegebietes nach ihrem jahreszeitlichen Vorkommen. In: ZIMMERMANN: Der Federsee, p. 101—147. Stuttgart.
- HÖLZINGER, J. (1962): Die Vogelwelt der Ulmer Stauseen und des Schmiecher Sees. Nat. Mitt. DJN-Ulm, 1.
- — (1964): Übersicht über die Vogelwelt des Ulmer Raumes. Mitt. Ver. Naturw. u. Math. Ulm 27, p. 91—152.
- JÄCKEL, A. J. (1891): Die Vögel Bayerns. Leipzig und München.
- KÖNIG-WARTHUSEN, Frh. R. v. (1889): Naturwissenschaftlicher Jahresbericht 1887. Jh. Ver. vaterl. Naturk. Wü. 45, p. 138—216.
- LAMPERT, C. (1893): Vögel. In: Beschreibung des Oberamts Ehingen. Stuttgart.
- LEIBBRAND, E. (1964): Notizen über die Vogelwelt des Schmiechener Sees. Jh. Ver. vaterl. Naturk. Wü. 118/119, p. 337—381.
- MIRBACH-GELDERN-EGMONT, A. Graf. v. (1890): Versuch einer Localavifauna Roggenburgs und seiner näheren Umgebung. Ornith. Monatsschr. 15, 414—424.
- SCHILHANSL, K. (1963): Die Vogelwelt des Langenauer, Leipheimer und Riedhausener Riedes. Nat. Mitt. DJN-Ulm 2. Dazu Nachträge: 1963/64: 68. Ber. Naturw. Ver. Schwaben, p. 45—55 und 1964/65: 69. Ber. Naturw. Ver. Schwaben, p. 60—66.
- WIEDEMANN, A. (1890): Die Vögel des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg. 30. Ber. Naturw. Ver. Schwaben u. Neuburg, p. 35—232.
- WÜST, W. (1962): Prodomus einer Avifauna Bayerns. Anz. orn. Ges. Bayern 6, p. 305—358.
- ZINK, G. (1950): Ornithologische Notizen aus der Ulmer Gegend. Mitt. Ver. Naturw. u. Math. Ulm 23, p. 147—155.

Anschriften der Verfasser:

Jochen Hölzinger, 79 Ulm/Donau, Syrlinstraße 12

Klaus Schilhansl, 791 Neu-Ulm, Maximilianstraße 28

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [7_SH](#)

Autor(en)/Author(s): Hölzinger Jochen, Schilhansl Klaus

Artikel/Article: [Zum Brutbestand des Kiebitzes, Vanellus vanellus \(L.\), im Ulmer Raum 702-708](#)